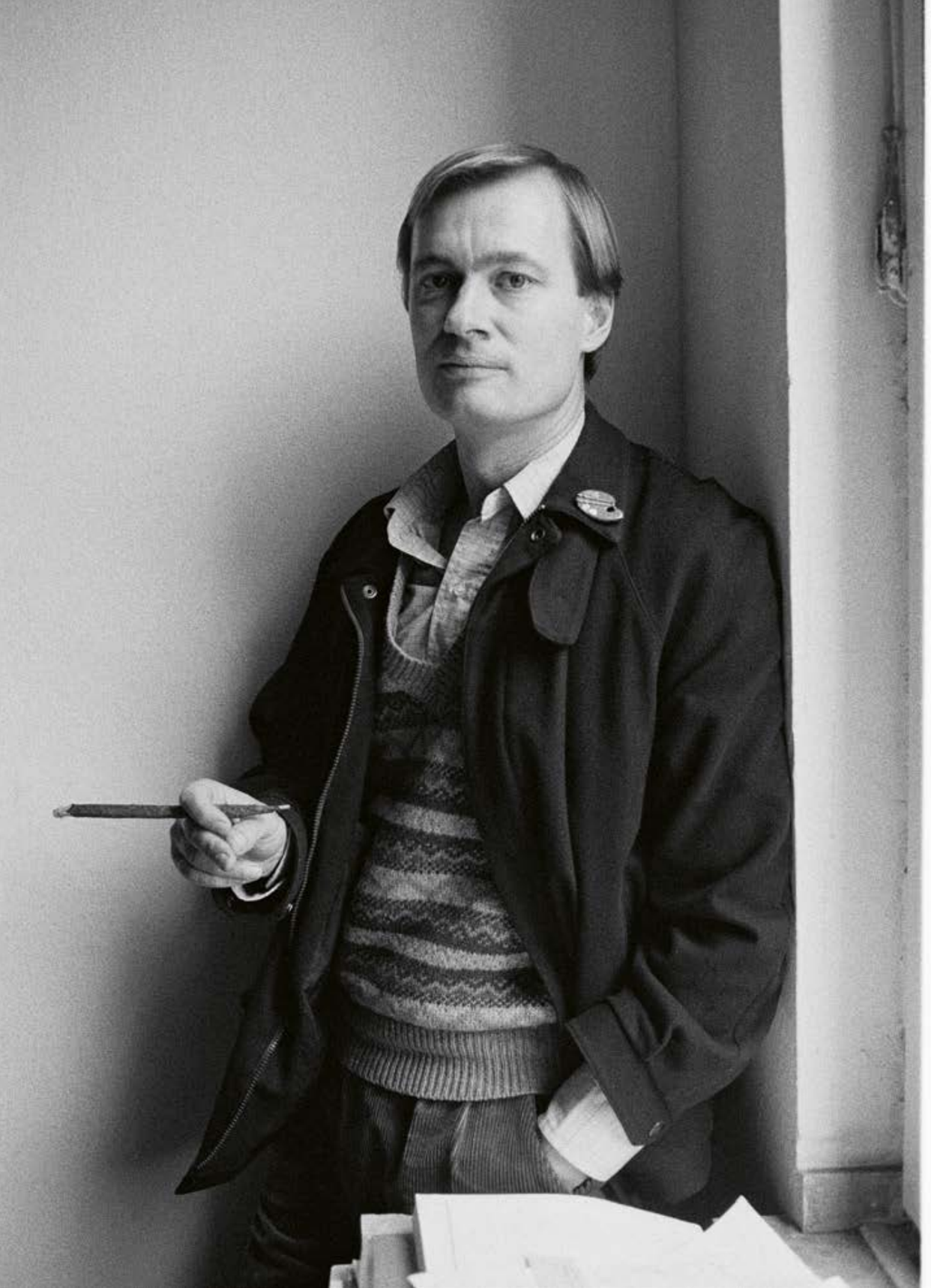

Per Kirkeby. 1982

# Ute Diehl Der geologische Blick – Per Kirkebys „leuchtende Landschaften" unter Tage

Was passiert in unserem Kopf, wenn wir ein Bild betrachten? Die Neurowissenschaft hat auf diese Frage noch keine Antwort gefunden, und rätselhaft bleibt auch, warum nicht allen die gleiche Farbe gefällt. Wenn man das wüsste, würde kein Künstler mehr am Publikum vorbeimalen.

Gelb gilt als Farbe, die Wohlbefinden erzeugt, gleichzeitig wird es auch wegen seiner starken Sichtbarkeit für Verkehrsschilder geschätzt. Per Kirkeby bringt auf unserem Gemälde das Gelb durch Überfließen in Orange und Rotviolett zur aufputschenden Wirkung. An diesem Bild kommt keiner vorbei. Schwefel steigt aus dem Erdinnern hoch und bildet einen Goldgrund, über den sich graugrüne Flächen schieben. Man ahnt Gestein, Gewässer, Pflanzliches schlängelt sich durch.

Kirkeby hat Jahrzehnte damit zugebracht, Landschaftsbilder zu malen, aber nie waren bestimmte Orte oder Gegenden auszumachen. „Die Landschaft interessiert mich ja auch keinen Deut", sagte er. Statt lieblicher Gefilde sah er vor allem die geschichtete Materie. Er hatte den Blick des Geologen, und daher gibt es auf seinen Bildern keinen Horizont.

Seit 1958 nahm er mehrmals an Expeditionen in Grönland teil. Anfangs hatte der junge Student nur etwas Abenteuerliches gesucht, aber die Geschichte vom Aufbau und von der Struktur der Erdkruste zog ihn vollkommen in ihren Bann. 1964 schloss er sein Studium mit einer Promotion über arktische Geologie ab. Bei allen Expeditionen nutzte der Künstler die Erfahrungen auch für geologische Zeichnungen, die er in Kunst umsetzte, und tastete das Gelände mit dem Blick des Malers ab. „Geologie ist die Lehre von den Kräften hinter den Formen, sowohl den auf- als auch den abbauenden", sagte er und meinte damit die Gesteinskunde ebenso wie seine Kunst.

Wir wissen, dass es tektonische Verschiebungen der Erdplatte gibt. Dass wir solch unendlich langsame Veränderungen nicht beobachten können, hat Kirkeby immer irritiert. Mit seinen Landschaftsbildern versuchte er, den tellurischen Mächten Sichtbarkeit zu verschaffen. Geologen leben in anderen Zeiträumen, und wenn sie malen, kann es schon mal etwas länger dauern, bis ein Bild fertig ist. Kirkeby arbeitete monatelang an mehreren Bildern gleichzeitig und übermalte sie so oft, bis sich „eine Sedimentation hauchdünner Schichten" bildete, wie er es formulierte. Ihn interessierten Dinge, die lange gedauert haben und lange dauern können. Er fand die Arbeit an seinen Großformaten mühsam, liebte aber das Gefühl, „als ob man da reingehen könnte, wie man in einen Garten geht. Man nimmt ein bisschen Erde von hier und trägt es da rüber und pflanzt etwas. Das ist ein schönes Gefühl, deshalb habe ich so große Bilder gemalt."

In den späten 1970er- und 1980er-Jahren gehörte Kirkeby zum Kreis der Neoexpressionisten, die der Kunsthändler Michael Werner um sich scharte, aber ein Neoexpressionist war er eigentlich nie, denn es gibt bei ihm keine spontanen und pathetischen Gesten. Seine wunderbar farbintensiven Gemälde, die mit den Jahren immer größer und leuchtender wurden, leben neben den Grundfarben auch von den vielen Zwischentönen, die ständig im Fluss sind, wie die Farben der Natur.

Kirkeby war nicht nur Maler und Bildhauer, sondern auch Essayist und Poet, und obwohl er meinte, dass zu viele Gedanken den Malprozess stören, blieb sein Forschergeist immer wach. So faszinierten ihn Ludwig Wittgensteins „Bemerkungen über die Farben", die er 1998 mit vier Farbradierungen illustrierte. Der Wiener Philosoph begibt sich darin auch auf den „farbigen Weg von Blau nach Gelb" und fragt: „Enthält Grünblau Gelb? Gibt es ein Grün, das weder zum Blauen noch zum Gelben neigt?" Kirkeby hätte die Antwort sicher gewusst, gestand aber: „Ich hasse Grün, doch kann ich mich ihm nicht entziehen, wenn draußen alles grün wird." Dann werden auch die Bilder grün, und Kirkeby stellte sie in die Ecke und war gespannt, „wie lange das Bild nun das Grün durchhalten will".

# 4R Per Kirkeby

1938 – Kopenhagen – 2018

„Fünf". 1989
Öl auf Leinwand. 200 × 200 cm (78 ¾ × 78 ¾ in.). Rückseitig mit Pinsel in Schwarz signiert, datiert und betitelt: PER KIRKEBY 1989 Fünf. Auf dem Keilrahmen mit Etiketten der Ausstellungen in Oslo, Stockholm, Humlebæk und Valencia (s.u.) sowie der Galerie Michael Werner, Köln. Werkverzeichnis: Larsen M 961. [3097]

Provenienz
Galerie Michael Werner, Köln / Unternehmenssammlung, Deutschland (1991 erworben, 2010–2025 als Leihgabe im Albertinum, Staatliche Kunstsammlungen, Dresden)

EUR 150.000–200.000
USD 169,000–225,000

Ausstellung
Kirkeby. Pinturas, Esculturas, Grabados y Escritos. Valencia, IVAM, 1989–90, Abb. S. 135 / Per Kirkeby. Humlebæk, Louisiana Museum of Modern Art, 1990 / Per Kirkeby. Köln, Galerie Michael Werner, 1990, Kat.-Nr. 8, m. Abb. / Per Kirkeby. Oslo, The National Museum of Contemporary Art, 1990–91, Kat.-Nr. 40